

Störheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Staingau



Ertheilt Mittwochs und Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreißbach, Hildesheim a. M., Aachenerstraße Nr. 4. — Gesamtverleger: Heinrich Dreißbach, Hildesheim a. M.

Anzeigen kosten die ichogele. Honor. Seite oder deren Raum. M. auswärtig M. Neßlamer dopp. Preis. Belegblätter: für die Zeit vom Markt mit Bringerlohn.

Nummer 87 Telefon 59. Mittwoch, den 31. Oktober 1923 Telefon 59. 27. Jahrgang

Länderkonferenz über Bayern.

Die Reichsstaatsführung abgefaßt.

Die für Mittwoch nachmittags angelegte Sitzung des Reichsrats, zu der die Ministerpräsidenten aller deutschen Länder mit Ausnahme Bayerns in Berlin eingetroffen waren, wurde in letzter Stunde abgefaßt. Dafür haben die Ministerpräsidenten eine Besprechung mit dem Reichskanzler in der Reichskanzlei gehabt.

Ueber den Verlauf der Besprechungen und ihr Ergebnis wird aus Berlin folgendes gemeldet: Der bayerische Gesandte von Freger legte die bayerische Auffassung über den Konflikt dar und erklärte, Bayern sei durchaus reichstreu, habe aber den Wunsch nach einer Milderung der Heberpannung des militärischen Gedankens in der Reichsverfassung. Der Reichskanzler führte im Namen der Reichsregierung aus, die Ernennung des Herrn von Kahr zum Generalkommissar in Bayern habe die Gefahr mit sich gebracht, daß rechtsradikale Kreise in anderen Teilen des Reiches ihre Stunde für gekommen halten und sich zu Gewalttaten verleben lassen würden. Dieser Gefahr habe der Reichsregierung die Abwehrung vorzuziehen wollen. Der Reichskanzler hob weiterhin bei aller Würdigung der Schwierigkeiten der bayerischen Regierung hervor, daß die Reichsregierung zur Beilegung des Konflikts bis an die Grenze des Möglichen gegangen sei. Auch die Reichsregierung wüßte, daß es gelingen möge, einen Ausweg herbeizuführen. Weiter wies der Reichskanzler auf die wiederholt öffentlich betonte Absicht der Reichsregierung hin, die Erweiterung der Rechte und Freiheiten der Länder zu stellen. Voraussetzung sei jedoch die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände. Nach längerer Besprechung wurde folgende Erklärung einstimmig angenommen:

Zu dem Konflikt zwischen Bayern und dem Reich stellen sich die Vertreter der Länder einmütig auf den Standpunkt der Reichsregierung. Sie halten eine schnelle Regelung der Streitfrage für notwendig. Um ähnlichen Konflikten für die Zukunft vorzubeugen, verlangen die Länder einmütig die baldige Umwandlung des militärischen Ausnahmezustandes in einen zivilen. Im Einvernehmen mit dem Reichskanzler halten die Vertreter der Länder es für erwünscht, daß Verhandlungen über die fernere Gestaltung des Verhältnisses von Reich und Ländern mit größerer Selbständigkeit der Länder zu geeigneter Zeit eingeleitet werden.

Im Anschluß daran erklärte der Reichskanzler die Bereitwilligkeit der Reichsregierung zur Verständigung. Die Reichsregierung sei ferner zu Verhandlungen über größere Selbständigkeit der Länder bereit. Schließlich sei die Reichsregierung gewillt, sobald es die Verhältnisse irgendwie gestatten, entweder den Reichsausnahmezustand vollkommen aufzuheben, oder den militärischen Ausnahmezustand in einen zivilen umzuwandeln.

Die nächste Reichsstaatsführung.

Der Termin der nächsten Vollsitze des Reichsrats hat bisher nicht festgesetzt werden können. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Sitzung erst in nächster Woche stattfindet. Der Reichskanzler hat sich seine Disposition, wann er im Reichstage zu Erklärungen erscheinen kann, noch vorbehalten und seinen Entschluß insbesondere von den Verhandlungen im Reichsrat über die bayerische Amnestiefrage abhängig gemacht. Das Arbeitszeitgesetz ist nach seiner Annahme im Reichstag dem Reichstag zugeleitet worden.

Hamburg.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, hat die Volkspartei die Widerstandsfähigkeit der Aufständigen gebrochen. Es fanden am Mittwoch nur noch kleine Scharamschieße statt. Die Ordnungspolizei hat 11 Tote und 34 Verletzte gehabt.

Ein Marinekommando vom Kreuzer „Hamburg“, der Mittwoch morgen in Hamburg eintraf, wurde mit 10 schweren Maschinengewehren nach Barmbeck in den Schänkerbezirk gebracht. Zwischen 11 und 12 Uhr wurden die Aufständigen durch schweres Maschinengewehrfeuer aus den Barmbecker Häusern, die während der Nacht neu besetzt und neu hergestellt wurden, vertrieben.

Der Reichsjustizminister hat auf Veranlassung des Hamburger Senats der Einsetzung eines außerordentlichen Gerichts auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über den Ausnahmezustand zugestimmt. Vor diesem außerordentlichen Gericht werden von nun an die Ururtheile der letzten Tage Beteiligten zu verantworten haben. Die Zahl der Gefangenen beträgt mehrere hundert, läßt sich aber zurzeit noch nicht genau feststellen.

Neue deutsche Reparationsnote.

Die neue deutsche Reparationsnote ist im Laufe des Mittwochs der Kriegsausschusskommission in Paris überreicht worden. Es kann somit angedeutet werden, daß diese Note sich hauptsächlich mit der Reparationsfähigkeit Deutschlands befaßt und nicht etwa mit dem Gesamtwertproblem. Im Mittelpunkt steht natürlich die Frage der Finanzierung der Reparationsleistungen. Die deutsche Regierung

hat neuerdings ausdrücklich fest, daß sie grundsätzlich bereit sei, die Leistungen aus dem Vertrag von Versailles an diese Mächte wieder aufzunehmen. Andererseits haben jedoch die wirtschaftlichen Verhältnisse, wie sie sich seit Januar in Deutschland entwickelt haben, der deutschen Regierung tatsächlich die Möglichkeit genommen, die Geldmittel anzubringen, die zur Bezahlung der Leistungen aus dem Vertrag von Versailles erforderlich sind. Infolge der Besetzung des Ruhrreviers und der wirtschaftlichen und finanziellen Abtrennung des Rheinlandes ist die Reichsregierung jetzt tatsächlich außerstande, die Finanzierung der Leistungen fortzusetzen. Die deutsche Regierung stellt daher an die Reparationskommission den Antrag, gemäß Artikel 234 des Vertrages von Versailles in eine Prüfung der Hilfsmittel an der Leistungsfähigkeit Deutschlands einzutreten und Vertretern der deutschen Regierung Gelegenheit zu geben, den gegenwärtigen Stand der Hilfsmittel und der Leistungsfähigkeit Deutschlands im einzelnen darzulegen, sowie ihre Maßnahmen zur Sanierung des Budgets und zur Stabilisierung der Währung mitzuteilen. Die deutsche Regierung wird ihre Bemerkungen zu den belästigten Vorschlägen der Reparationskommission demnächst schriftlich mitteilen.

Die Ausgabe wertbeständigen Geldes.

Bedingungen des Reichsfinanzministers.

Der Reichsfinanzminister hat die Regierungen der Länder benachrichtigt, daß für die Ausgabe wertbeständigen Geldes folgende Bedingungen gelten:

1. Das Geld muß auf Teile der Reichsobligationsanleihe lauten und das Anrecht geben, nach Aufbruch in Reichsobligationsanleihe oder in entsprechendem Gegenwert umzutauschen zu werden.
2. Der Gesamtbetrag des ausgegebenen Geldes ist vor der Ausgabe zu decken durch Hinterlegung des entsprechenden Goldanleihebetrages bei der ausländischen Reichsbankstelle oder einer vom Reichsminister der Finanzen bestimmten Stelle auf ein Konto, das unter Aufsicht des Reichsministers der Finanzen steht. Sind Goldanleihebestände nicht verfügbar, so sind Anleiheanleihe bei der Reichsbank zu erwerben. Jede andere Deckung als durch Hinterlegung von Goldanleihe ist ausgeschlossen.
3. Jede Ausgabe bedarf der Genehmigung durch den Reichsminister der Finanzen. Die Notgeldscheine müssen den Vermerk tragen: „Genehmigt durch den Reichsminister für Finanzen“.
4. Der Antrag muß durch die Landesregierungen beim Reichsfinanzministerium gestellt werden. Für die

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Friesen.
(Nachdruck verboten.)

Peter bringt ihr aus Kapstadt buntfarbene Röschchen mit, die sie niemals anziehen kann. Anton kauft ihr hochhackige Stiefelchen, wie sie die Ladies auf der Promenade von Kapstadt tragen. Und Fritz versteigt sich sogar bis zu einer fingerdicken goldenen Halskette, die er extra für sie aus selbstgegrabenen Gold anfertigen ließ.

Am meisten aber jubelt sie auf, als ihr Karl Heinzus zur zehnten Wiederkehr ihres Einzuges in Büffel-Goldfeld ein kleines wildes Pferd schenkt.

Unerschrocken, ja, tollkühn, wie sie nun einmal ist, lernt sie bald, das Pferdchen zähmen. Und voll Stolz und Bewunderung blickt ihr ganz Büffel-Goldfeld nach, wenn sie ohne Sattel, mit glühenden Wangen, die dunklen Locken im Winde flatternd, jauchzend vor Lust und Lebensfreude davonsprengt.

Oft auch begleitet ihr Pflegevater sie auf seinem braunen Hengst. Und beide überbieten einander dann in den waghalsigsten Reiterkunststücken.

„Seht nur! Seht!“ rief einmal bei einer solchen Gelegenheit Anton, der „Philosoph“, begeistert. „Ist sie nicht die richtige ‚wilde Hummel‘?“

„Ja! Wilde Hummel! Unsere wilde Hummel!“ rief Anton erdröhnend Beifall.

und von dem Tage an wird sie die „wilde Hummel“ von Büffel-Goldfeld.

Je mehr die wilde Hummel sich dem jungfräulichen Alter nähert, um so herrlicher erblüht ihre Schönheit. Die wilde Grazie ihrer Bewegungen, wenn sie wie ein Eichhörnchen an einer Palme emporklettern, die unerschütterliche Sicherheit, mit der sie von ihrem in rasendem Galopp dahinjagenden Pferdchen aus einen Vogel im Fluge abschießt, das frische, bezwingende Lachen, das silberhell von ihren roten Lippen perlt und in den Herzen der Goldgräber längst verklungene Saiten berührt — all dies ist von unwiderstehlichem Reiz.

Was Wunder, daß ganz Büffel-Goldfeld „Sonnenscheinchen“ — oder wie sie nunmehr heißt, „die wilde Hummel“, als seinen guten Engel betrachtet, und weniger spielt und trinkt und lacht, als früher!

Der alte Anton, ein halber Gelehrter, der vor langer, langer Zeit, droben in Hamburg ein bekannter hochgeachteter Man war, unterrichtet die wilde Hummel.

Aber merkwürdig — die Gelehrsamkeit scheint weniger ihr Feld zu sein. Mit unverkennbarem Widerstreben wendet sie sich von allem systematischem Lernen ab, so daß der „Philosoph“ es für nötig hält, Karl Heinzus auf diesen „einzigen Fehler“ des Mädchens aufmerksam zu machen.

Trotz Karl lächelt nur dazu. Ihm macht es keine Sorge, daß die wilde Hummel die römischen Kaiser verwechselt und den Rhein in die Ostsee fließen läßt. Trotzdem nimmt er sich eines Tages — sein Pflegevater mag nach seiner Schätzung etwa sechzehn Jahre alt sein — vor, ein ernstes Wort in der Sache mit ihr zu reden. Anton erklärte ihm gestern kühn, lesen

und schreiben und etwas Rechnen könne die wilde Hummel nur glücklich; viel mehr aber sei beim besten Willen nicht in ihren Kopf hineinzubringen. Bei jedem Lehrfach werde sie nach der ersten Viertelstunde maßlosen Aufpaffens zerstreut, und nach einer halben Stunde renne sie davon. Es habe deshalb keinen Zweck, sie weiter zu quälen.

Nachdem Karl Heinzus der schlanken und doch vollen Mädchengestalt nach, wie sie — heute einmal ausnahmsweise ohne ihren treuen Begleiter, das wilde Pferdchen — zu Fuß mit der ihr eigenen stolzen Grazie die Reihe der Blechhäuser entlang schreitet — vorbei an einer Herde glühender Ochsen, einem Schwarm aufstreichender Glühner, einem Rudel grunzender Schweine — und in dem kleinen, die Ansiedelung begrenzenden Palmenwald verschwindet.

Langsam folgt er ihr.

Die Umgebung von Büffel-Goldfeld ist eine Oase inmitten der tiefden Sandwüste.

Überall hochragende Palmen mit breittgezackten Blättern, aromatisch duftende Balsam- und Mangobäume. Oder dicke Trauerweiden mit ihrem melancholisch herabhängenden Gezweig. Zwischen grotesken Kaktusgebüsch glänzendes Buschwerk und grelleuchtende Blumenpracht. Hier und da eine leichte grünschlämmige Pfäde, an der große, braune Käfer, in langen Herden nach Art unserer Ameisen, vorüberziehen.

Sentrecht brennt die Sonne hernieder. Kein Regen bewegt das dürstende Blattwerk.

Heiße Traurigkeit über der ganzen Natur.

Nach links und rechts ausweichend schreitet Karl Heinzus gemächlich weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Schnellste Erledigung ist Sorge getragen. Es genügt telefonische oder telegraphische Antragsstellung.

Wochenchau.

Die beiden gefährlichsten politischen Kräfte sind jetzt im Blick so gut als überwunden anzusehen. Der Konflikt zwischen München und Berlin wird sich in reinlicher Schlichtung auflösen. Der Reichsrat wird den nordischen Knoten ohne Gewalt zu lösen wissen, und der Bruderzwist um Krikel und Klauseln wird sich in einschlägige Verständigung wandeln.

Aber noch deutlicher unter unseren Füssen die wirtschaftliche Krise, von der man das sichere Endresultat hofft. Sie ist für jeden einzelnen fühlbarer als die politische. Sie geht an den Magen und die Nachtruhe. Sie wirkt zermürbend und marierend. Sie verurteilt selbst bei Charakterstarken Kleinmutsanwandlungen. Sie trübt selbst dem Scharfsichtigen oft in Stunden des Zweifelns und der Verzweiflung den Blick. Allzulange hat das Volk das wirtschaftliche Elend ertragen müssen. Allzuviel ist es mit Hoffnungen bei mangelndem Brot gestützt worden und taumelte von einer Enttäuschung zur anderen. Und immer hat es dabei eine Geduld und einen Fleiß gezeigt, wie kein zweites Volk in der Welt. Der rapide Währungszerfall aber droht seine Nervenkraft nunmehr zu erschöpfen. Die Preise steigen und steigen noch alltäglich, allfurchtlich zu schwebelnder Höhe empor und geben ein Gefühl der Unsicherheit und Verbitterung. Und der letzte Rest der Herrschaft darf nicht mehr überspannt werden. Die Regierung, die den besten Willen und das schönste Programm, soweit es in dieser furchtbaren Notlage überhaupt möglich ist, muß rasch, rascher als bisher, handeln, ohne sich dabei von Uebereinigungen hinreichend zu lassen. Die wachsende Unzufriedenheit in allen Schichten des Volkes läßt sich nicht allein durch Fuchsmasregeln niederhalten, so sehr diese auch zur Aufrechterhaltung der Ordnung vorzünden sind. Das Volk will nach rettungsverheißenden Worten endlich auch Erfüllung sehen. Die Arbeitslosigkeit wächst. Die Dürstung in gleichem Maße. Das Geld ist ein leeres Stück Papier geworden. Das Volk sieht inständig in einer Sekunde der Währung seine einzige Rettung. Nicht mehr dürfen einige Schichten in ihm sich der Sicherheit der Vererblichkeit ihrer Zahlungsmittel rühmen. Der Großverkehr kann das aber jetzt vor allem. Er hat sie in der Goldanlage und in der kommenden Rentenmarkt. Er verläßt über Desinen, Effekten und Waren. Um so mehr haben Kleinhandel und Verbräucher unter dem unsicheren Währungsseil zu leiden. Seine Vertreter — und das sind die schaffenden, erhaltenden und ausbauenden Elemente im Volk — werden bis zu wirtschaftlichen Selbsten herabgedrückt. Sie fordern daher wertbefähigtes Kleingeld. Mit Notgeld ist da nichts geriat. Hier muß sich die Regierung ideenreich und handlungsfähig zeigen. Aber so schnell als möglich.

Vor allem aber müssen vom Glück begünstigte Bevölkerungsschichten sich opferwilliger als bisher zeigen. Das gilt namentlich von der Landwirtschaft, die im Kriege und nach ihm neben der Schwerindustrie am abgeschliffen hat. Gewiß, auch sie hat ihre Lasten und schwere Arbeit. Aber sie hat sich doch immer noch recht gut bezahlt gemacht. Und vor allem hat sie in diesem Jahre eine besonders gute Getreideernte hinter sich. Das Wort des Grafen Westarp von den vollen Scheuern und dem hungernden Volke war ein bitterböses. Es muß bei den Massen aufreizend wirken. Und gerade der größte Teil der vernünftigen Landwirte sollte deshalb jetzt diese häßliche Scharte wieder ausweisen. Der Bauer — ein Ehrenname — muß sich opferwilliger zeigen. Denn was er für die große Masse der Arbeiterkassen tut, der geistigen wie der körperlichen, das tut er letzten Endes auch für sich. Der Bogen soll nie zu straff gespannt werden. Dann bricht er. In dieser Einsicht scheint jetzt zum Glück auch ein großer Teil der Landwirtschaft gekommen zu sein. Und wer von ihnen es noch nicht ist, der sollte doch endlich dem Mahnruf des neuen Ernährungsministers, der selbst ein Landwirt ist, seine Ohren nicht verschließen. Es ist ein dringender, vielleicht der letzte Appell. Graf Kautz spricht von dem hungernden Volke und der Notwendigkeit der schnellsten Lebensmittelversorgung. Der Hunger allein kann die Reichseinheit unterhöhlen, seine Feindesgewalt von außen. Also, wer Ohren hat zu hören, der höre, sonst geht er mit im Chaos unter. „Panem et circenses“, „Brot und Spiele“, verlangte nach dem Ausspruch Juvenal das römische Volk. Das deutsche aber verachtet auf circenses. Sein Notruf lautet: „Brot und Arbeit!“ Mehr will es nicht. Und das soll und muß ihm werden.

Savas über den deutschen Vorschlag.

Aus Paris wird gemeldet: Eine anscheinend offiziöse Auslastung der Agence Savas über die am Mittwoch der Reparationskommission überreichten deutschen Note bezeichnet diese in der Form als absichtlich neutral und sagt, die Note bringe keine positiven Vorschläge. Gegenüber dem in der Note enthaltenen Hinweis auf die Schwächung der deutschen Leistungsfähigkeit durch die Besetzung im Ruhrgebiet bemerkt die Auslastung, der passive Widerstand gegen die französisch-belgische Transaktion habe das Reich bisher mehr Goldmark abgeköstet, als es zur Leistung der im Londoner Zahlungsplan vorgesehenen Zahlungen hätte aufwenden müssen. In der Reparationskommission habe man sich am Mittwochabend selbstverständlich abgesehen, sich irgendetwas über das Dokument zu äußern. Es werde binnen kurzem darüber verhandelt werden. Im offiziellen französischen Kreise habe man die deutsche Note bisher erst einer oberflächlichen Prüfung unterziehen können. Dementsprechend ziele man sich in diesen Kreisen sehr zurückhaltend. Es sei indessen nicht zweifelhaft, daß die französische Regierung nicht daran denke, den deutschen Industriellen die Sachleistungen zu erziehen. Die deutsche Regierung brauche sich nur mit ihren Staatsanwaltern zu verständigen, die ihr die Kosten vorstrecken würden. Die französisch-belgischen Behörden des besetzten Gebietes könnten auch weiterhin mit den deutschen Industriellen die die Wiederabnahme der wirtschaftlichen Tätigkeiten wünschlichen, direkte Abmachungen nach der Art der letzten treffen, die mit der Gruppe Otto Wolff abgeschlossen worden seien und die den Interessen bedingungslos die Zahlung eines Teiles der Produktion bewilligt hätten.

Wie Savas mitteilt, hat die Reparationskommission, da der englische Delegierte Sir John Bradburn abwesend ist, noch keinen Beschluß über die weitere Behandlung der am Mittwoch überreichten deutschen Note gefaßt. Die Rückkehr Bradburns steht unmittelbar bevor.

und so wird erwartet, daß sich die kommenden Verhandlungen mit der Anwesenheit beschleunigen werde.

Amerika und Europa.

Aus London wird gemeldet: Baldwin begann seine Rede Donnerstagabend 8 Uhr, sodas sie erst Freitagmorgen allgemein bekannt wurde. Inzwischen veröffentlichte das Auswärtige Amt einen englisch-amerikanischen Meinungsanstich von Mitte Oktober, der offenbar die Grundlage für Smuths bekannte Bemerkungen, in London um das Zustandekommen einer internationalen Konferenz Stimmung zu machen, abgab. Das amerikanische Memorandum ist von größter Bedeutung. Der Kernpunkt ist, daß Amerika kategorisch die Notwendigkeit der französischen Teilnahme an der Konferenz erklärt, jedoch immerhin theoretisch die Möglichkeit offen läßt, gegebenenfalls auch ohne Frankreich an der Konferenz teilzunehmen, was wohl als diplomatisches Druckmittel auf Poincaree gedacht ist. Obwohl die amerikanische Regierung in materieller Beziehung, insbesondere in der Schuldenfrage, ihren bisherigen Standpunkt nicht aufrecht erhält, deutet das Memorandum bei Wohlverhalten Europas gewisse Erleichterungen an. Die diplomatische Situation ist zwar im Kernpunkt unverändert, es dürfte aber trotzdem die Meinung bestehen, die authentische Erklärung, bei den finanziellen Fragen mitzuwirken, als Fortschritt zu buchen. Die Entscheidung jedoch liegt bei Paris.

Bavaria erwartet Vorschläge.

In dem Konflikt zwischen Bayern und dem Reich nimmt man in München mit den Vertretern der Länder eine abwartende Haltung ein. Man rechnet damit, daß die Reichsregierung mit konkreten Vorschlägen an die bayerische Regierung herantreten wird.

Nisches Anschwollen der schwebenden Schuld.

Die schwebende Schuld des Reiches belief sich nach dem letzten veröffentlichten Ausweis am 10. Oktober auf 89 142,2 Billionen Mark. Nach Mitteilung, die von unterrichteter Seite gemacht wird, war dieser Betrag am 15. Oktober auf 170 581 Billionen Mark angewachsen und hat am 22. Oktober die Summe von 408 000 Billionen Baviermark erreicht.

Bayerische Reichswehrteile gegen Ruhr.

Berlin. Nach Mitteilung einer sozialdemokratischen Korrespondenz hat ein Teil der bayerischen Truppen in München und anderen Standorten die Verpflichtung für die bayerische Regierung abgelehnt mit der Bedingung, daß der Eid auf die Reichsverfassung gelöst sei und für die Truppen nach wie vor die Verpflichtung besteht, an diesem Treuschwur festzuhalten. Dem Reichswehrminister und dem Chef der Seeresektion sind aus Bayern, insbesondere von Reichswehroffizieren, zahlreiche Treuschwurabgebungen zugegangen.

Wieder Ruhe in Hamburg.

Berlin. Im Verlaufe der Säuberungsaktion der Hamburger Stadteile Schiffbeck und Barmbeck wurden etwa 100 Personen festgenommen. Gegen ein von Kommunisten befestigtes Gehöls in Barmbeck wurde ein Angriff unternommen und das Gehöls unter schweren Verlusten für die Aufrechter gestäubert. Die Stadt ist zur Zeit völlig ruhig, und es wird kein bewaffneter Widerstand mehr geleistet.

Die Opfer der Hamburger Unruhen.

Hamburg. Soweit bisher feststeht, beträgt die Zahl der bei den Unruhen Getöteten 24, darunter 11 Polizeibeamte, und die der Verwundeten über 200.

Unruhen in Aita.

Aita. In den Nachmittagsstunden ist es hier zu Unruhen gekommen. Die Polizei mußte von der Schusswaffe Gebrauch machen. Sechs Personen wurden durch Schüsse verletzt, darunter mehrere schwer.

Lebensmittelunruhen im Ruhrgebiet.

Essen. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Essen meldet, ist es Mittwoch nachmittag auch im Ruhrgebiet zu einigen Leertunersdemonstrationen und Plünderungen gekommen. In Essen, wo mehrere Lebensmittelgeschäfte und Lastkraftwagen mit Lebensmitteln geplündert worden sind, gelang es schließlich der Polizei, die Menge zu zerstreuen und dem Treiben Einhalt zu gebieten. Auch in Gelsenkirchen und Umebung ist es den ganzen Tag über an verschiedenen Stellen zu Plünderungen gekommen. Die alarmierte Polizei mußte mehrfach von der Schusswaffe Gebrauch machen. Mittwochabend war sie überall Herrin der Lage.

Rein Generalkrieg.

Berlin. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus Hamburg erklären im Gegensatz zu den von den Kommunisten absichtlich verbreiteten Falschmeldungen die Gewerkschaften die Hamburger Gewerkschaft und die Berliner Spitzenorganisationen, daß sie keinen Generalkrieg abilliat haben.

Der Kärntner Putsch.

Köln. Im Prozeß Buchbruder wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Das Gericht wird sich nun darüber schlüssig werden, ob die Anklage auf Hochverrat aufrechterhalten oder sich auf andere Delikte erstrecken soll.

Altona.

Am Dienstag Abend hat die städtische Polizei in Altona drei achteime Kommunistenveriammtungen überfallen. Sämtliche Teilnehmer wurden festgenommen.

Braunschweig.

In Braunschweig kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Aufrührungen, sodas Schutzpolizei eingegriffen mußte. Dabei wurde auch eine Ansammlung überfallen, die aus kommunistischen Hunderkschaften bestand. Ein Polizeiaufgebot umarmelte die Hundertschaften und verhaftete 280 Personen, die zum Polizeigebäude abgeführt wurden. Bei der Untersuchung der Verhafteten wurden Waffen, Feilschläger und Dolche beschlagnahmt. Die Führer der Hunderkschaften, zusammen 21 Personen, wurden in Haft behalten.

In Schöningen bei Braunschweig wurden Väter und Lebensmittelaufschäfte geplündert. Da die Ortspolizei machtlos war, mußte die Schutzpolizei von Braunschweig zu Hilfe gerufen werden. Auf dem Marktplatz fielen mehrere Schüsse, doch wurde niemand verletzt. Der Schutzpolizei ist es gelungen, die Ruhe wieder herzustellen.

Amerika will helfen, wenn es darum gebeten wird.

Der scheidende amerikanische Botschafter Haroy in London erklärte bei einem Abschiedsessen, an dem auch Premierminister Baldwin teilnahm: Vor einem Jahre sei Amerika an die Tür Europas gekommen und habe da, diese Tür sei verschlossen gewesen. Die Notwendigkeit eines finanziellen Planes zur Vermeidung der

wirtschaftlichen Katastrophe in Europa sei heute dringend, und es sei vollkommen möglich, daß die Vorbereitung eines solchen Planes durch die Aufgabe des passiven Widerstandes von Seiten der deutschen Regierung nun durchführbar gemacht worden sei. Haroy erklärte, wenn sich dies so verhält, so ist meine Regierung fragelos vollkommen bereit, an einer wirtschaftlichen Konferenz teilzunehmen, wenn sie dazu von allen Alliierten, die in erster Linie an den deutschen Reparationen interessiert sind, darum erlucht wird, d. h. mit wenigen Worten, daß unser Präsident Coolidge ebenso wie unser Präsident Harding und die Vereinigten Staaten bereit sind, in jeder durchführbaren Weise zu helfen, die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Stabilität in der gesamten Welt zu fördern. Wir sind bereit, einzutreten, oder wie dies genannt wird, sobald wir darum gebeten werden.

Weitere Ermäßigung des Steuer-Einkommensteuern. Vom Reichsfinanzministerium ist für die nächste Woche eine völlige Umfassung der Ermäßigungssätze an die Gebelung dadurch erzielt worden, daß der Lohnabzug für die Jahre zwischen 4 und 5 Prozent des Lohnes ausmacht.

Die hannoversche Landesbank hat einen Antrag um Hilfe der Landesbank der Provinz Hannover bitten. Wenigen Tagen werden die Zahlungsmittel (Kontoguthaben, die durch Eintragung auf ländlichen Grundbesitz gesichert sind), in den Verkehr.

Ministerreise nach Dänemark.

Reichskanzler Stresemann, Reichsminister des Innern Sölkmann, Reichsminister für die besetzten Gebiete Fuchs und der preussische Ministerpräsident Braun haben sich nach Dänemark begeben, um mit Vertretern der politischen Parteien und der Verne die Lage der besetzten Gebiete zu besprechen.

Eine Anklage des „Vorwärts“.

Der „Vorwärts“ wendet sich in einem Artikel „Wahnsinn der Weltzerstörung“ gegen die kommunistische Streikparole. Das Blatt schreibt: In allen Großstädten gibt es heute hungernde Massen, die aus Verzweiflung bereit sind, jede Torheit mitzumachen. Nicht die Massen flagen wir an, auch an dieser Stelle wiederholen wir es, daß es nur ein Mittel gibt, sie von verhängnisvollen Einflüssen zu befreien, indem die Ernährung sichergestellt wird. Anklage aber erheben wir gegen sinnlose Führer, die die verzweifelte Stimmung dazu benützen, unglückliche Menschen nur noch tiefer ins Elend zu stürzen und die ganze Arbeiterbewegung in einen Trümmerhaufen zu verwandeln.

Die Lohn- und Gehaltsmehrsatz. Auf Grund der Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit dem Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter wurde die Lohnmehrsatz für die Arbeiter für die laufende Woche auf 10 Millionen und die Mehrzahl der Beamtenbesätze für das dritte Oktoberviertel auf 2,031 Millionen festgesetzt.

Der Papst hat für die Notleidenden in Deutschland 150 000 Lire gespendet.

Um die geregelte Versorgung der Bevölkerung Magdeburgs mit Brot sicherzustellen hat der Magistrat die sofortige Wiedereinführung der Brotkarte beschloßen. Auch Mitfahrkarten sollen wieder ausgegeben werden.

Wissenschaft und Kunst.

Italienische Ehre eines deutschen Gelehrten. Der „M. m. W.“ zufolge hat die Accademia Leonarda in Venedig in Neapel den Geh. Rat Prof. Dr. Sauerbruch in München auf Grund seiner Arbeiten auf dem Gebiete der Brustchirurgie zum ordentlichen Mitgliede ernannt.

Das holländische Komitee „Deutsche Universitäten“ hat beschloßen, in Deutschland ein Sanatorium für Lungenerkrankte und tuberkulosegefährdete deutsche Studenten einzurichten und zu unterhalten. Leitung und Verwaltung des Sanatoriums sind in der Wirtschaftskasse der Deutschen Studentenschaft übertragen, der das Komitee für diesen Zweck zunächst 8000 Gulden zur Verfügung gestellt hat.

Deutsche Kunst in Rom. Das Mitteil des Senats der Akademie der Künste in Berlin, Professor Ameroldorfer ist, wie „Giornale d'Italia“ meldet, in Rom eingetroffen, um persönlich die Ordnung und Aufstellung der deutschen Abteilung in der bevorstehenden Zweilahrtausendausstellung zu überwachen. Deutschland wird durch einen geschlossenen Ueberblick über die Entwicklung der künstlerischen Bewegung in den letzten hundert Jahren bieten. Es werden Bilder von Anselm Feuerbach, von Menzel und Max Siewolb, daneben Arbeiten von den Modernen bis zu Rodoska aufgestellt sein; kurz, es soll ein Ueberblick geboten werden, der von den Realisten bis zu dem jüngsten Expressionisten reicht.

Die Kleistpreise für 1923. Der Vertrauensmann der Kleiststiftung, Dr. Alfred Böhm, hat die Preise der Kleiststiftung an Wilhelm Lehmann und Robert Prutz verliehen. Außerdem hat er Melchior Vischer eine Ehrennennung zuerkannt.

Vermischtes.

Mit Mann und Maus untergegangen. Neuter meldet aus Newport News, man fürchte, daß der britische Dampfer „Westmoreland“, der auf der Höhe von Dänemark drablos um Hilfe gerufen hat, im Sturme mit einer Besatzung von 80 Offizieren und Mannschaften untergegangen ist.

Ein Riesentunnel auf Neuseeland. Der Tunnel von Ota auf Neuseeland, der die Länge von 3 1/2 Kilometern hat, ist jetzt vollständig in Gebrauch genommen worden. Der Tunnel durchstößt die Endalpen der Insel und verbindet die Ost- und Westküste der Sübinsel miteinander. Die Länge, die durch den Tunnel laufen, werden von den ersten elektrischen Lokomotiven auf Neuseeland gezogen. Da der Tunnel, der im Tunnel zu überwinden ist, äußerst steil ist, mußten ganz besonders gebaute Maschinen verwendet werden.

Bei Island gekentert. Nach einem Telegramm aus dem meteorologischen Institut in Kristiania ist das Bootzeug des Instituts „Polaris“ infolge einer Springwelle an der isländischen Küste gekentert. Der Kapitän und drei Mann der Besatzung erkrankten, der übrige Teil der Besatzung wurde durch einen englischen Schoner in Reykjavik eingebraut.

Ein Metallbehälter wurde in Berlin-Moabit von der Kriminalpolizei ausgehoben. Außerdem gelang es der Polizei, aus ein zweites Lager des verurteilten Missethätlers im Stadtzentrum zu ermitteln. In beiden Orten wurden gegen 30 Bentner Metall im Werte von 5 bis 6 Millionen Mark beschlagnahmt.

Die G... Aus... Löwe... te, di... können... all... w... mit... wieder a... Köhlen u... legen... Welt fin... bettet i... Leben g... der Tai... Goldmar... Konj... Anklage... Die W... stliche... Reich... gers... berechn... Erge... sehr g... kommende... nicht... allen Be... als G... Markt u... wozogen... mäßig... Ernt... ging er... Goldp... dann... hohe Sa... Bon L... wklam... hat ihre... Kartennu... die Gaudi... kann ge... preispre... ange... die Gol... nequene... führe... Defaktore... wert sind... geschim... in Friede... wirtschaf... gne, und... Städte... den der a... wgeben e... nach de... seines... ppen m... teinkom... an die... diesen... nung dr... ngen und... Steuern... wtd... gestellt... wlose V... die Diga... gegen i... Aufredt... um gesch... es sich... lündigen... sich jorgt... menschen... wische Bi... kommen... übergen... b... wenn i... h... Ausfüh... auf Gunt... laden v... unten Aus... m § 3... für Be... die... für lau... m § 3 e...

Die Gefahren der Goldmarkrechnung.

Unter diesem Titel bringt die „Karlsruher Zeitung“, das badische Regierungsorgan, folgenden, anscheinend offiziellen Leitartikel, der volle Beachtung verdient und sicher die Zustimmung aller Festbeholdenen findet.

Aus dem ganzen Reich gehen Meldungen über Ausschübe von Empörung gegen die Preisentwicklung ein. Löhne und Gehälter für Arbeiter, Angestellte und Beamte, die Einkünfte der Kleinrentner und Sozialrentner können dieser Entwicklung nicht mehr folgen, weshalb es überhöchste Zeit ist, daß die Reichsregierung an Stelle der völlig entwerteten Mark ein Zahlungsmittel herausbringt, mit Hilfe dessen die Kalkulationen für die Warenpreise wieder auf einen sicheren Faktor gestellt werden.

Die Anwendung der Goldmarkrechnung auf die Preise für Kohlen und sonstige inländische Erzeugnisse ist bei der in den letzten paar Wochen eingetretenen Devisenentwicklung wertlos geworden. Die Beteiligung der Textilbetriebe in Oberbaden an der von den Kommunisten ins Leben gerufenen Auslandsbewegung war nur die Folge der Tatsache, daß die Unternehmer ihre Preise zwar auf Goldmark in Rechnung stellten, daraus aber keineswegs Konsequenz zogen, auch die Arbeiterlöhne in dieser Richtung auszubehalten.

Die Anwendung der Belorisierung auch auf landwirtschaftliche Erzeugnisse muß tödlicher, wie es dieser Tage Reichstag gesagt wurde, bei vollen Scheunen zur Hungersnot führen. Der Landbund in Baden hält sich berechtigt, die Goldmarkrechnung für landwirtschaftliche Erzeugnisse propagandistisch zu betreiben. Das ist ein sehr gefährliches Beginnen, weil die dabei herauskommenden Papiermarkpreise von der Bevölkerung ein nicht geleistet werden können und die Gefahr einer völligen Verzweiflung in den Städten akut wird. Dabei wird als Grundlage für den Kartoffelpreis zum Beispiel 2 Mark und 3,50 P. in Gold angenommen. Zu Friedenszeiten stand der Landlieferpreis für Kartoffeln bei etwa 1,50 bis 2,00 M. und bei schlechter Ernte auf 1,80 bis 2,50 M.; nur bei schlechter Ernte ging er auf über 2,80 M. hinaus. Rechnet man Goldpfennig in seiner Wirkung auf die Papiermark um, dann machen Bruchteile eines Pfennigs schon ganz erhebliche Schwankungen aus.

Von Landbundsseite wird, auf diese Wirkungen aufmerksam gemacht, eingewendet, daß auch die Kaufmannschaft ihre Preise genau wie die Industrie auf Goldmarkrechnung stellt. Da und dort mag das vorkommen; Grundpreise und Multiplikatorzahlen, welche bisher bekannt geworden sind, gehen zwar auf einen Durchschnittspreis im Frieden zurück, nicht aber wie es gemeinlich angenommen wird, auf den Goldsatz überhaupt. Goldmark für den Warenverkauf zu rechnen, muß konsequenterweise zur Bezahlung in Goldmark für jede Leistung führen. In jedem Warenartikel stecken aber Ausnahmefaktoren, die bei weitem nicht auf Goldrechnung kalkuliert sind. Selbst die Steuern, über welche ja furchtbar gekämpft wird bleiben um ein wesentliches hinter Friedenssteuern zurück. Knechte und Mägde in der Landwirtschaft erhalten auch bei weitem keine Goldmarklöhne, und es ist deshalb ein Verbrechen, wenn einzelne Stände brutal und ohne Rücksicht auf das Wohlergehen der anderen Stände für sich Goldmarkberechnungsmethoden einführen. Ein Staatsbeamter in Gruppe 11 nach den Sätzen des Oktobergesetzes noch 9 Prozent seines Friedens Einkommens; die unteren Beamten können mögen prozentual etwas besser stehen, deren Gesamteinkommen aber reicht heute schon nicht mehr aus an die Einkinder von Winterorträten zu denken. Aus diesen Gründen ist ein Reichsverbot der Goldmarkrechnung dringend erforderlich und eine rückwärtslose Ersetzung einer neuen Preisbemessung nach klaren Grundgesetzen und einer Schlüsselzahl, die vom Reich einheitlich Steuern, Gehälter, Löhne und Warenpreise festgesetzt wird. Solange eine solche Ordnung gesetzlich nicht herbeigeführt ist, muß sich die Bevölkerung gegen die rückwärtslose Ausplünderung durch einzelne Stände verwahren. Die Organe des Staates haben die Pflicht, die Schwachen gegen die Stärkeren zu schützen. Wer vom Staat Aufrechterhaltung der Ordnung verlangt, wer sein Eigentum geschützt haben will und sein Leben, der untere es sich gegen die Interessen der Allgemeinheit zu widrigen. Es ist untragbar, daß jeder Stand nur sich selbst und eine Rücksicht auf das Wohlergehen der Menschen nicht mehr walten läßt. Durch derartige wirtschaftspolitische Maßnahmen in den Ruin kommen. Was die nächsten Wochen an großen Umwälzungen bringen werden, vermag noch kein Mensch abzusehen. Eine Besserung der Verhältnisse sichert sich, wenn nicht endlich blinder Eigennutz und Raffgier

„Dieser Zuschlag erhöht sich bei gewerblichen Räumern um das zirkla 18fache, somit 10,588,235,238 Proz.“

§ 2.
Im § 5 letzter Satz wird die Zahl 120,048,000 Proz. oder das 200,480fache ersetzt durch die Zahl 360,864,000 Proz.

§ 3.
Dieser Nachtrag tritt mit dem 1. Novbr. 1923 in Kraft. Die seitherigen Sätze werden mit dem gleichen Tage außer Geltung gesetzt.
Flörsheim, den 31. Oktober 1923.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Indem noch eine größere Menge Papiergeld sich in den Händen der Bevölkerung befindet, das als wertlos zur Seite gelegt wird, z. B. Hundertmarkscheine, Tausendmarkscheine u. s. w. habe ich mit dem Herrn Rektor veranlaßt, daß diese Scheine durch die älteste Schulklasse an Montag eingesammelt werden.

Der Betrag der aus der Sammlung hervorgeht ist für Beschaffung von Schuhen und Wäsche für die ärmeren Schulkinder bestimmt.

Ich bitte die Bevölkerung, ihre Bestände der angeführten Notgelder, bereitwillig zur Verfügung zu stellen.
Der Bürgermeister: Theis.

Gefunden.

Als gefunden wurde abgegeben: 2 Handtäschchen mit Inhalt und ein Schlüssel.

Eigentumsansprüche können im hiesigen Bürgermeisterrat Zimmer 10 angebracht werden.
Flörsheim, den 30. Oktober 1923.
Bürgermeisteramt.

Eine Erhöhung der Fahrkarttarifhöhe in Form einer Bekanntmachung kam uns für die heutige Nummer zu spät in die Hand. Wir drucken sie in nächster Nummer ab.

Vokales.

Flörsheim a. M., den 31. Okt. 1923.
Das große Sterben.

Es geht ja stillen, einsamen Herbsttagen wie ein großes Sterben durch die Natur. Die fahlen, gelben Blätter fallen langsam und leise auf die kahle Erde herab. Der Nebel legt sich wie ein Schleier des Todes über die weiten Fluren, deren wogende Garben längst gemäht sind von blinkenden Senen, — Todessenen. Die Gotteswelt legt sich zum großen Sterben nieder, wie ein müdes Kind am Abend. Erst der junge Frühlingsmorgen soll sie wieder zum Leben erwecken.

Und Dein Sterben? Auch Du bist der Platz gesichert beim großen Sterben. Wie die Blätter sinken, so sinken die Menschen im Tode nieder. Menschen werden eingegraben, und Steine dafür ausgegraben und aufgerichtet. Die ganze weite Erde ist ein großer, breiter Friedhof. Schauet hin auf die Riesentürme des Kappens, darunter mächtige Könige ruhen, zählt die Menschen, die in den engen Gängen und Nischen der Katakomben schlummern, überblickt die einsamen Holzkreuze unserer Soldatenfriedhöfe und die langen Reihen der Massengräber. In London fährt jeden Tag ein Eisenbahnzug von vielen, vielen Wagen zur Totenstadt hinaus; was würde das erst für ein Leichenzug werden, wenn wir die Toten der ganzen Welt eines einzigen Tages an uns vorübergehen läßen? Der Tag von 24 Stunden würde nicht ausreichen. Ein Friedhof ist die ganze Erde, ein Friedhof auch das Weltmeer. Der Totengräber hält seine Sense über Land und Meer ausgestreckt. Alles ist sein Erntefeld, seine Ernte fällt alljährlich gut aus. — So ist es nun schon sechsaufend Jahre gegangen. Es ist Gottes Gesetz: „Dem Menschen ist es gesetzt, einmal zu sterben.“ (Hebräer 9,27).

Alle kamen und gingen, neue Geschlechter kommen, und auch sie gehen wieder. Ein ewiges Wandern und Wandeln, Wechseln und Weiterziehen! Kein Mensch verschließt vor dieser Tatsache seine Augen. — Aber auch einmal kommt die Reihe an Dich! Auch Du bist der Platz schon reserviert beim großen Sterben. Es streckt sich Dir einmal eine unsichtbare Hand entgegen aus der Ewigkeit. Du stehst am Gestade und harrest der Abfahrt. Es hat vielleicht schon für dich gekläutet, ein oder gar schon zweimal abgeläutet? Aberhöre es ja nicht! Du mußt dann für die Reise in die Ewigkeit gepackt sein. Wer weiß, der wievielte Teil seines Lebens schon vorüber ist, vorbei, vorbei für immer. Und dann ist Dein erster Gang vor Gott und Dein zweiter Gang, Dein letzter Gang...? „Seid bereit, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde!“
Seid bereit!!

— Beim Gottesdienst an Allerheiligen singt der kath. Kirchendor.

— Die Militärrenten werden zum Vierfachen des vorgeschriebenen Satzes am Samstag vormittag beim hies. Postamt ausgezahlt. Auch die Renteneempfänger von Wicker und Weilbach können die ihnen zustehenden Sätze an diesem Tag erheben.

— Die Mütterberatungsstunde des Wohlfahrtsvereins fällt heute aus.

* Stiftungsfest. Wie uns mitgeteilt wird, hält der Humor. Musikverein Eintocht am kommenden Sonntag Abend 8 Uhr im Hirsch sein diesjähriges Stiftungsfest verbunden mit Theater und Konzert ab. Da die Freie Volkshöhne ihre Mitwirkung zugesichert hat und der junge Musikverein bestrbt ist nur gutes zu leisten, stehen dem besuchenden Publikum einige genutzreiche Stunden bevor. Näh. im Inseratenteil der Samstagnummer.

An unsere Abonnenten!

Die „Flörsheimer Zeitung“ hat für die Zeit vom 15. bis 31. Oktober 170 Millionen Mark, mit Trägerlohn, gekostet. — Wir sind mit diesem Preis sehr herabgefallen, denn er hat nicht einmal gereicht die zum Druck der Zeitung verwendete Farbe zu bezahlen.

Immer wieder müssen wir auch Beschwerde darüber führen, daß ein Teil der Bezahler allzuspät bezahlt, auch überholte (zu kleine) und unanbringliche Geldscheine werden den Trägern immer wieder in die Hand gestopft. Unser Geschäft ist nicht schlechter wie ein anderes auch, nur, daß bei uns gar niemals von einer Uebervorteilung des Publikums die Rede sein kann. Wir sind heilfroh, wenn wir nur allemal unsere eigenen Spesen decken können, uns aber in der gleichen Weise wie bisher schädigen zu lassen, müssen wir für die Zukunft entschieden ablehnen.

Die „Flörsheimer Zeitung“ kostet für die Zeit vom 1. bis 15. November 8 Milliarden, 10 Prozent davon erhalten die Träger. Diese zeigen die Quittung bis einschließlich Sonntag, den 4. November, vor und dürfen nur Reichsgeld oder Wiesbadener Geld annehmen. Kleinere Scheine wie zehn Millionen können wir nicht mehr gebrauchen. Nach dem 4. November ist ein der zu erwartenden Geldentwertung angepaßter, höherer Betrag für das Abonnement zu bezahlen, resp. erhalten alle, welche bis Sonntag das Abonnement nicht bezahlt haben, am nächsten Mittwoch keine Zeitung mehr geliefert. Bei Zahlung bis Sonntag den 4. November ist unser Preis fest bis 15. November.

Die Mainzer Blätter kosten für die laufende Woche 10 Milliarden, die nächste Woche 15 bis 18 Milliarden. Es kann jeder selbst daraus ersehen, daß die Lokalzeltung so billig wie nur möglich ist. Der Verlag.

— Der Schalterdienst der hiesigen Postanstalt ist am Fest Allerheiligen wie an Sonntagen.

— Neue Postgebühren. Die für 1. November angezeigten neuen Postgebühren sind, noch ehe sie in Wirkung traten, ungültig. Sie sind verdoppelt worden.

Eingekandt.

Die Redaktion übernimmt nur pressegesetzliche Verantwortung. Des Schweigens genug.

In der letzten Nr. Ihres Blattes, äußert sich ein Herr Will indirekt und sehr abfällig von der Wirtschaftskommission. Vor allen Dingen möchten wir dem Herrn sagen, daß wir keine Strafverwaltung sondern daß wir von der Verwaltung eingesetzt worden sind. Unter der Kommission, die die Lebensmittel-Versorgungnahme vorgenommen haben, befindet sich ein Gemeindevorteiler, sowie ein Gemeindevorstandsmitglied. (Christlicher Weltanschauung.) Die Kommission verhandelte mit den Vertretern der Metzger, Bäcker sowie Bauernvereiner und zwar bis jetzt immer im besten Einverständnis und Gerechtigkeitsgefühl. Wenn Herr Will gesagt wird, die Bevölkerung Flörsheims sei ordnungsliebend so muß ihm schon gesagt werden, (denn wir nehmen an, daß er das nicht weiß,) daß die Kommission viel dazu beigetragen hat, daß bis jetzt die Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten worden ist. Zur Beruhigung des Herrn Will möchten wir ihm sagen, daß der Magen der hiesigen Bevölkerung keine Blumentöpfe, auch keine Komposthaufen annimmt. Wenn Herr Will von einer fühlbaren Abweisung spricht, so möchten wir ihn warnen, sonst könnte er vielleicht eine fühlbare Zuweisung erhalten. (Siehe Bauschheim.)
Flörsheim, den 30. Oktober 1923.

Die Wirtschaftskommission.
F. A.: Franz Fein.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag. Fest Allerheiligen. Gebotener Feiertag. Gottesdienst wie an Sonntagen. Nachm. 2 Uhr Vesper, darauf Totenandacht. Prozession zum Friedhof. 4 Uhr Beicht.
Freitag. Allerheiligen. 6.30 Uhr Seelenamt für Eheleute Franz Leug und Enkelin. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Totenamt und Prozession.
Samstag. 6.30 Uhr hl. M. für Elisabeth Wagner (Schweffernhaus) 7 Uhr Amt für Fam. Peter Anton Wittelkind.

Erklärung.

Die hier in Flörsheim umlaufenden Gerüchte, ich hätte freiwillig in Mainz meine Waffen den Anhängern der Rheinischen Republik abgegeben, sind nicht wahr. Ich habe nach wie vor meine Waffen in Besitz und denke als deutscher Polizeibeamter nicht im Entferntesten daran, freiwillig meine Waffen an solche Elemente, wie sie in Mainz gehaust haben, zu überliefern.

Peter Kraus.

Polizeiwachmeister in Mainz.

Frische Fische

eingetroffen bei Cristoph Wittekind.

2000 neue Badsteine

und 400 neue Falzziegel

zu verkaufen.

H. Barth, Rüsselsheim, Weinbergstr. 24, Telefon 251.

Eine Grube

Mist

gegen Dürre zu vertauschen. Näheres im Verlag.

Gefangener. Niedertranz.

Morgen fällt die Gefangene aus.

Verordnungen der Gemeinde Flörsheim.

5. Nachtrag

Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz für die Gemeinde Flörsheim.

§ 1.

Auf Grund der Verfügung des Herrn Landrats in Baden vom 30. Oktober 1923 werden die oben genannten Ausführungsbestimmungen wie folgt geändert: Im § 3, Abs. 1 erhält die Nr. 2 folgende Fassung: „Für Verwaltungskosten 176,472,549 Proz.“ die Nr. 3 wird wie folgt geändert:

Für laufende Instandsetzungsarbeiten 294,117,645 Proz.“

Im § 3 erhält Absatz 2 die Fassung:

Gericht und Recht.

Der Raubüberfall auf den Handelslehrer Ruben aus Amsterdam und seine Frau im Abteil 2. Klasse des Personenzuges Osnabrück-Berlin am 22. August fand vor dem Schwurgericht in Osnabrück seine Sühne. Angeklagt waren der 34jährige Bäcker Katt und der ebenso alte Handlungsgehilfe Pommer. Sie sind zu dem Ehepaar Ruben in Osnabrück in das Abteil gestiegen. Dort hat Katt den Ehegatten Ruben durch furchtbare Schläge auf den Kopf so schwer verletzt, daß er bewußtlos zusammenbrach und zwei Tage später gestorben ist. Die Frau erhielt sehr schwere Verletzungen am Kopf. Schließlich schlug Katt auf das schlafende 10jährige Kind ein, das ebenfalls schwer verletzt wurde. In Schüttdorf erlangte die Frau Rubens, nachdem die Angeklagten aus dem Zuge gekommen waren, das Bewußtsein wieder und konnte um Hilfe rufen. Die Angeklagten wurden verfolgt und bald darauf verhaftet. Man fand bei Katt die Uhr der Ueberfallenen und verschiedene Schmuckstücke, die er ihnen abgenommen hatte. Die Geschworenen bejahten gegen Katt die Schuldfrage nach Mord und schwerem Raub und Totschlag. Katt wurde zum Tode verurteilt, Pommer zu 12 Jahren Zuchthaus.

Vermischtes.

Sonderbare Duell. Vor einigen Jahren wurde in Chicago ein gewisses Duell ausgefochten. Ein Ehegatte hatte während einer Reihe von Jahren seine Frau auf systematische Weise gefoltert und ihr das Leben so unerträglich gestaltet, daß die Geduld des armen Weibes endlich riß und sie beschloß, sich, koste es was es wolle, endlich von der Tyrannei des Mannes zu befreien. So schlug sie ihrem Gatten vor, daß sie miteinander kämpfen wollten, bis einer von ihnen auf dem Platze bleibe würde. Da der Vorschlag den brutalen Instinkten des Mannes entgegenkam, ging er darauf ein. Als Waffen nahm man Dolchmesser. Der Zweikampf wurde im Wohnzimmer der Familie und im Beisein der beiden Kinder der Gatten ausgefochten und endete damit, daß der Mann vier schwere Messerstiche erhielt, denen er bald darauf erlag. — Ein Liebeswitt erusthafter Art wurde einst auf Befehl Kaiser Maximilians II. auf ebensoviele eigenartiger Weise wie unblütigen Wege zum Ausdruck gebracht. Ein deutscher und ein spanischer Edelmann waren in Liebe zu einer jungen Hofdame entbrannt. Beide wünschten, sie zu ehelichen, doch die Königin konnte sich für keinen von ihnen entscheiden und bat deshalb den Kaiser, für sie zu wählen. Maximilian jedoch war ebenfalls unschlüssig, welcher seiner Ritter am besten zu dem Mädchen paßte, und er beschloß daher, die Freier auf folgende Probe zu stellen: Es wurde ein großer Sack genäht, und der Kaiser ordnete an, daß derjenige der beiden, dem es gelingen würde, seinen Gegner zu überwältigen und in den Sack zu stopfen, der Glückliche sein sollte. Der merkwürdige Zweikampf, der große Heiterkeit hervorrief, währte über eine Stunde und wurde von dem ganzen Hof mit angesehen. Endlich gab der Spanier nach, und nachdem der männliche Deutsche seinen Rivalen in den Sack gezwungen hatte, legte er ihn in ritterlicher Weise seiner Angebeteten, die er kurz darauf heiratete, zu Füßen.

Die Wahrheitsmedizin. Die New Yorker Zeitungen bringen in langen Berichten über den aufsehenerregenden Erfolg, den Dr. House bei der praktischen Erprobung der von ihm erfundenen „Wahrheitsmedizin“ erzielt, ein Mittel, das den damit behandelten Patienten zwingen soll, ohne seinen Willen die launere Wahrheit zu bekennen. Das Mittel wurde an zwei in einem New Yorker Gefängnis sitzenden Männern erprobt, die sich unter der Anschuldigung eines Mordes in Haft befinden. Die Wirkung äußerte sich darin, daß sie nicht nur das ihnen zur Last gelegte Verbrechen gestanden, sondern sich auch noch anderer Missetaten beschuldigten, deren sie gar nicht verdächtig worden waren. Die Entdeckung von Dr. House wird in der Öffentlichkeit lebhaft umstritten. Einige Mütter behandeln ihn als Charlatan, während die Mehrheit gegen das Mittel moralisches Bedenken äußert und diese mit dem Hinweis begründet, daß die

Anwendung eines Narcotikums, das einen angeschuldigten zu einem Geständnis bringt, einen Verstoß gegen die Menschenrechte darstellt. — Da die amerikanische „Republik“ ohne Frage gleichfalls von der „Wahrheitsmedizin“ getrunken haben, kann man an ihrer Mittelung nicht gut zweifeln.

Schiffszusammenstoß auf der Unterelbe. Bei in hohem Grade kollidierte unweit Möhe der Dampfer „Port Anckland“, der von Hamburg mit Stückgut nach Melbourne abgegangen war, mit dem aufkommenden englischen Dampfer „Fernhill“, der am Hinterschiff unter der Wasserlinie schwer beschädigt wurde und sank. Schlepper versuchten das Schiff noch etwas nach dem Strand aufzuschieben. Die Mannschaft wurde in Hamburg gelandet und die Bergungsarbeiten bereits in Angriff genommen. Der Dampfer „Port Anckland“ konnte eine Weile fortgehen.

Das gestohlene Denkmal auf dem Gehrbeliner Platz. Der Diebstahl der einen Figur der aus dem Gehrbeliner Platz in Berlin aufgestellten Kämpfergruppe in der letzten Neujahrnacht wurde jetzt durch die Berliner Kriminalpolizei aufgeklärt. Die Täter sind die jetzt verhafteten gewerkschaftlichen Metallarbeiter Böhlke und Köhlsch, die besonders sich mit der „Atomisierung“ abgesetzter Eisenbahnwagen befassen.

Maschierte Räuber. Als abends ein Wächter der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft in Berlin-Blumenfeld die Tore schließen wollte, wurde er von drei bis vier schwerbewaffneten maskierten Männern angriffen. Im Verlauf des sich entspinneuden Kampfes trieb der Wächter einem der Burischen den Revolver und mit einem anderen bis er ein Stück Blei aus der Hand. Schließlich wurde er überwältigt. Die maskierten Räuber führten in das Verwaltungsbüro, wo sie 600 Milliarden Mark, die ein Richter der Gesellschaft abliefern, an sich rissen. Als durch den Tumult die in den danebenliegenden Hauptkassensräumen anwesenden Beamten aufmerksam wurden, ergriffen die Burischen die Flucht.

Die Gebirge wandern. Der amerikanische Geologe Universitätsprofessor Willies, der von einer Reise nach Südamerika zurückgekehrt ist, veröffentlicht das Resultat seiner Forschungen und Studien, wobei er die Feststellung machte, daß sich der riesige Gebirgsbau der Anden seit etwa einem Jahrhundert um zwei Meter nach Westen verschoben hat. Die Berge von Kalifornien befinden sich seiner Beobachtung nach in einer Abweichung nach Norden.

Von einem Stier zerfleischt. Die in Kurhausen beschäftigte Dienstmagd Maria Bauerneind, ein Mädchen von 20 Jahren, hütete auf der Weide das Vieh. Plötzlich stürzte ein Stier auf die Armenlose zu und bearbeitete sie derart mit den Hörnern, daß sie an Ort und Stelle den Verbleiben erlag.

Die Gehaltszahlungen an die Beamten. Wie das „Berl. Tagebl.“ mitteilt, erhalten die Beamten zur Abgeltung der in dem dritten Oktoberviertel entstandenen Löhnerung, nachdem ihnen eine Nachzahlung nach einer Nachzahlung von 24000 gewährt worden ist, eine weitere Nachzahlung von 55 Prozent der gewöhnlichen Zahlung. In Anbetracht der unaußersöhnlichen Löhnerung hat sich das Reichsfinanzministerium weiter entschlossen, die für das vierte Oktoberviertel vorläufig festgesetzte Zahlung, die am Donnerstag zur Auszahlung gelangen soll, zu verdoppeln.

Die „Hotelmehzahl“. Der Multiplikator für die Zimmer- und Penfionspreise in Hotels und Fremdenheimen vermag, auch wenn er dreimal wöchentlich festgesetzt wird, der Geldentwertung nicht in demselben Tempo zu folgen, wie die Lebensmittel- und anderen Preise steigen. Außerdem ist es sehr schwierig, die errechnete Zahl über ganz Deutschland zu verbreiten, und meistens ist der Multiplikator, wenn er allgemein bekannt wird, bereits überholt. Aus diesen Gründen haben sich z. B. die Berliner Hotelbesitzer dem System der „Hotelmehzahl“ nicht angeschlossen, sondern sie berechnen ihre Tagespreise nach einem schneller reagierenden Maßstab: dem Dollar. Die „Grundpreise“ werden in Goldmark festgelegt und nach der täglich veröffentlichten Goldmarkparität (eine Goldmark = 2000 Dollar) in

Goldmark umgerechnet. Dieser Maßstab wird bei der Geldentwertung an, hat allerdings nur dann die Freie, die durch unerbittlichste Maßnahme der Preis- und Beherbergungssteuern fast verdoppelt werden mit ausländischen Hotelpreisen nicht mehr in Wettbewerb treten können. Deshalb werden auf der Grundbesitz Goldmarkpreise Vergünstigungen und Ermäßigungen gewährt, um die tatsächlichen Preise auch der Preisfähigkeit der diesenden anzupassen.

Wohnungstausch. Durch das neue Wohnungsmangelgesetz ist der Wohnungstausch unter folgenden Voraussetzungen grundsätzlich freigegeben: die Parteien müssen im Besitz selbständig benutzter Wohnungen sein und entweder vor dem 1. Januar 1920 in Deutschland ihren Wohnsitz gehabt haben oder als Flüchtlinge oder Vertriebene sein. Dem Tausch muß die Vermieter schriftlich zugestimmt haben. Wenn ein Vermieter die Zustimmung, so kann sie von Mietnützlichkeitsamt ersetzt werden. Die Tauschparteien haben zwar auch beim Vorliegen dieser Voraussetzungen noch die Genehmigung des Wohnungsamtes zu suchen. Dies hat jedoch lediglich zu prüfen, ob die Aussetzungen gegeben sind. Ist dies der Fall, so ist es die Genehmigung erteilt. Erhalten die Tauschparteien innerhalb 14 Tagen von dem Wohnungsamt Bescheid, so gilt die Genehmigung als erteilt. Wohnungsamt ist nicht mehr berechtigt, den Tausch der Begründung zu verweigern, daß bei Durchführung des Tausches eine große Wohnung gehalten würde. Es bleibt jedoch berechtigt, nach Durchführung des Tausches etwa entbehrliche Räume beschlagnahmen, soweit eine Beschlagnahme nach den die Gemeinde geltenden Vorschriften zulässig ist.

Blitzverbindungen im Fernverkehr. In mehrerlei Hinsicht ist über die Einrichtung von Blitzverbindungen im Fernverkehr noch wenig bekannt. Die Einrichtung wird daher darauf hingewiesen, daß die Sprache den Vorrang vor dringenden Fernverbindungen haben. Sie sind allgemein ohne Beschränkungen in den öffentlichen Verkehrsbeziehungen zugelassen. Für die sofortige Herstellung wird seitens der Verkehrsbehörden Sorge getragen. Vorkaufs- und Daueranmeldungen für Blitzverbindungen sind nicht zulässig. Ihre Ausdehnung auf sechs Minuten hinaus ist bis zur Höchstdauer von 15 Minuten zulässig. Für Blitzverbindungen wird die Befreiung der Gebühr für nichtdringliche Fernverbindungen von gleicher Dauer erhoben.

Die Preisregulierung. In einer Verfassung Landesparlamentarismus beim Ministerium des Innern wie der amtliche preussische Preisdienst mittelbar verfaßt. Die vom Reichsverband des deutschen Lebensmittel-Großhandels notierten Preise für Lebensmittel sind als brauchbare Unterlagen für die Anforderungen des Großhandels im Verkehr mit dem Einzelhandel anzusehen. Der Großhandel darf bei der Ware den notierten Tagespreis nicht übersteigen. Die Preisregulierung haben voranzutreiben, daß diese Preisnotierungen schnellstens bekannt werden. Der Einzelhandel ist berechtigt, die anerkannten Preisnotierungen des Großhandels als Grundlage für seine Preisfestsetzung zu nehmen. Demgemäß wird er bei rückläufigen Bewegungen unmittelbar seine Preise herabzusetzen haben. Die Berliner Kartoffelnotierungen sind als amtlich anzusehen. Ähnlich sind die Kartoffelnotierungen in Ostpreußen, Stettin, Pommern, Magdeburg, Erfurt, Gießen, Hannover, Halle, Braunschweig und Frankfurt a. M. Gegen die vielfach nur auf dem Wege des Tausches zu beschaffenden Kartoffeln, ein wirtschaftliches Mittel, ein vorübergehend, eingeschritten werden. In der Weise, in diesem Verhalten künftige Warenrückstellungen zu Preiswucher oder Spekulationswucher anerkennen. Weiter wird den Preisregulierungsbehörden die Befreiung von Kartoffeln zur besonderen Pflicht gemacht. Der Verkauf von Kartoffeln gegen ausländische Zahlungsmittel ist rückwärtslos einzuschreiten.



Dixie

Henkel's Seifenpulver

das Seifenpulver für jedes Waschverfahren. Größte Ergiebigkeit!



Der Versand
von
Musikalien und Saiten

vom besetzten ins unbesetzte Gebiet findet nach wie vor **ungehindert** statt.

Ihre Bestellungen

können demnach schnellsten und ohne weitere Nebenkosten ausgeführt werden.

Kataloge und Preisverzeichnisse
kostenfrei.

P. I. Tonger, Musikalienhandlung
Köln a. Rhein.

In 5 Minuten

und Sie erlöst von den quälendsten Kopfweh- und Neuralgie Schmerzen bei Gebrauch von GERMOBAN-Kapseln (regio-arsch) — nach ärztlichem Urteil als einziges Mittel der Gegenwart. Der geradlinige, fröhliche Erfolg soll auf der inneren Verbindung ihrer Bestandteile beruhen (Adoniphenax, Phosphor, Chin. Coff.). Dass eine solche Kapsel bringt auch in schwersten Fällen unbedingtes, sicheres Erfolge. Lassen Sie einen Versuch! Erhältlich in allen Apotheken. Germanenwerk (Fabrik-Nürnberg 50).

Alle Arten von Reparaturen an
Grammophonen
werden ausgeführt.
Karthäuserstraße 6, Flörsheim a. M.

Die schönsten Handarbeiten

nach den vorzüglichsten Anleitungen und bewährten Mustern von
Beyer's Handarbeitsbücher

Kreuzstich, 2 Bände
Ausschnitt-Sticherei, 2 Bände
Strickarbeiten, 2 Bände / Klöppeln, 2 Bände
Weißstickerei / Sonnenspitzen / Kunst-Stricken
Hochbaum und Leinwandweberei / Das Stickbuch
Nähel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffchen-Arbeiten
Buntstickerei, 2 Bde. / Handarbeiten-Sticherei
Buch der Pappschneidung



Verlag G. Beyer, Leipzig-T.
Döppers-Str. 27

„Hausrat“ Gemeinnützige Möbelverlosung

für das Rhein-, Main- u. Nahgebiet G. m. b. H.
Luisenstraße 17. — Wiesbaden — Luisenstraße 17.

Lieferung gebiegenen
Rüchen-, Schlaf-, und Wohnzimmereinrichtungen

für Kriegsteilnehmer und Minderbemittelte
zahlung ohne Preisverhöhung gestattet.

Lacke und Oelfarb

berühmter Preisqualität, schmackhaft hergestellt, in
Fugbodenöl, Kreide-Is-Quartar, Bous, Gips, Jämtin
Wasserschlacken, Chemische Pastenfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim a. M.